

„Operation Spring“ Glaubwürdigkeit und Misstrauen im Dokumentarfilmereignis

Der Vortrag bietet einen Überblick über die aktuellen Glaubwürdigkeitsdiskurse und versucht die Bedeutung dieses Phänomens im Dokumentarfilm und Ereignis „Operation Spring“ herauszuarbeiten.

„Ein wahrer Dokumentarfilm ist ein Fenster zur Welt, das nie verleugnet, dass es kein Bild gibt ohne Rahmen und ohne Verfahren des Rahmens. Die Stimme des Regisseurs fügt diesen Einstellungen nur die Fakten hinzu und die Position des Erzählers.“¹

Operation Spring erreichte mit nur drei Kopien etwa 14.000 Menschen. Im Rahmen des Filmfestivals Viennale erhielt er den Wiener Filmpreis 2005. Der ‚Erfolg‘ dieses Dokumentarfilms zeigt sich jedoch vor allem in den daraus folgenden Reaktionen. Erhitzte mediale Berichterstattung, die umgehende Konsequenzen und politisches Handeln verorteten, großes öffentliches Interesse an den laufenden Prozessen, bis hin zu sehr kühlen und kurzen parlamentarischen Antworten aus den Ministerien.

Die Praxis und Theorie des Dokumentarfilms hat eine längere Tradition in Form eines politischen und ästhetischen „Gegen-Kinos“ zum amerikanischen, hauptsächlich gegen Hollywood gerichteten, narrativen Film. Aktuellere Theorien des Dokumentarfilms scheinen sich mit mehr Selbstvertrauen der eigenen Geschichte wieder zuzuwenden – die Bedeutung des Dokumentarfilms, nicht nur als Filmgattung, generiert sich im Prozess einer sozialen Praxis, als Problem sozialer Wissensvermittlung oder Konstitution von Öffentlichkeit.²

Hier setzt die Analyse des Dokumentarfilms "Operation Spring" an, und stellt sozialwissenschaftliche Fragestellungen und Methoden in den Vordergrund. Welche Bedeutung hat das Phänomen der Glaubwürdigkeit in „Operation Spring“ im sozialen Kontext? Wie Glaubwürdig und authentisch ist nun „Operation Spring“ aus verschiedenen Perspektiven eigentlich? Wie kommt Glaubwürdigkeit und Vertrauen in diesem „audiovisuellen Dokument“ zustande, und was wäre nun die angemessene Reaktion? Und welche Schlüsse können aus sozialwissenschaftlicher Perspektive durch das Verhältnis aus den Ergebnissen der Lektüre des Filmes und den dokumentierten Reaktionen gezogen werden?

1 Ekkehard Knörer (Februar 2006): Thomas Arslan: Aus der Ferne (D 2006), Erschienen in: Jump Cut Magazin. Online im Internet: Url: <http://www.jump-cut.de> (Stand: 10.05.2006)

2 Vgl. Hohenberger, Eva (1998): Bilder des Wirklichen, Texte zur Theorie des Dokumentarfilms, Texte zum Dokumentarfilm ; 3, Vorwerk 8, Berlin, S. 25.

Andreas Steinhuber
Studiengang Soziologie der Fakultät für Human- und Sozialwissenschaft
der Universität Wien
Tel. 06765075522
Email: andreas@typotemp.com
Betreuerin: Dr. Roswitha Breckner